

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen

Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Mittwoch, 5. Januar 1972

7. Jahrgang • Nr. 3 (1557)

Preis 2 Kopeken

Anlaufobjekte des Planjahr fünf

Irtyschwasser dringt nach Zentralkasachstan vor

Die Staatliche Kommission hat die Akte der zeitweiligen Inbetriebnahme eines weiteren Abschnitts des Irtysch-Karaganda-Kanals unterzeichnet. Die Gesamtlänge der blauen Trasse beträgt jetzt 451 Kilometer. Das Bett des von Hand geschaffenen Flusses ist jetzt in seiner ganzen Länge bereit, das Irtyschwasser aufzunehmen.

Jahrhunderte lang träumten die Einwohner der alten Halbwüste Saryarka, die von der Sonne ausgeföhrten Ländereien mit lebenspendendem Naß zu bewässern. Dieser Traum ging in Erfüllung. Durch den Willen der Partei wurde in kurzer Frist ein künstlicher Wasserbau errichtet, wie ihn die Weltpraxis noch nicht kannte. Die Bau- und Montagearbeiter des Trasts „Irtyschkanalstroj“ und der spezialisierten Organisationen „Gidromontash“, „Gidroelektromontash“, „Spezgidromontash“ und „Gidrospezstroj“ haben an der Schwelle des neuen Jahres 1972 einen großen Arbeitsjag erungen und ihre sozialistischen Jahresverpflichtungen erfolgreich erfüllt. Die komplizierte Wirtschaft des künstlichen Flusses wurde dem Betriebspersonal übergeben.

Der KasTAG-Korrespondent W. Aljapin bat N. M. Karolinski, Direktor des Betriebunternehmens des Kanals, über die Wassermagistrale zu erzählen.

Etwa vor neun Jahren, sagte er, kamen Tausende Bauarbeiter — Abgesandte vieler Unionsrepubliken des Sowjetlandes — in die Steppen Zentralkasachstans, um ein Wunder zu

schaffen. Ein Riesenumfang von Arbeit wurde geleistet. Mehr als 100 Millionen Kubikmeter Erde und Felsen wurden übertragen, über 300 000 Kubikmeter Beton und Stahlbeton, Zehntausende Metallkonstruktionen gelegt. Die Bauarbeiten waren mit einer mächtigen modernen Technik ausgerüstet. Im Höhepunkt der Arbeiten waren an der Trasse Dutzende Schreit- und Räderbagger, über 200 Bulldozer und über 250 Schrapper, Tausende Selbstkipper eingesetzt. Deshalb ist es kein Wunder, daß bei der Errichtung des Kanals, der viermal länger als der Moskwa-Wolga-Kanal ist, zwanzigmal weniger Arbeiter eingesetzt waren.

22 Pumpstationen werden das Irtyschwasser auf eine Höhe heben, die die Höhe des weltbekannten Eiffelturms viermal übersteigt. Die Erbauer schufen nicht nur ein Wassermagistrale, sondern bauten auch einen ganzen Komplex anderer Einrichtungen. Längs des Kanals wurde eine 530 Kilometer lange asphaltierte Autostraße gebaut, beiden Ufern des Kanals entlang wurden 40 Meter breite Schutzwalddestreifen angelegt.

Etwa 700 Kilometer elektrische Fernleitung wurde gebaut. Auf der gesamten Strecke des Kanals funktioniert eine magistrale Disпетcher-Fernmeldeleinie.

Der Kanal liefert Wasser den großen Industriezentren der Gebiete Karaganda, Pawlodar und Zelinograd, über 400 Millionen Kubikmeter Wasser je Jahr wird für Bodenbewässerung

verbraucht werden. Schon im Jahr 1971 sind über 90 Millionen Kubikmeter Wasser für die Nöte der Landwirtschaft geliefert worden. Der Ektibastuser Industriearbeiter wird schon 3 Jahre lang nach einem normalen System mit Wasser versorgt. Nur kurze Zeit wird vergehen, und an den Ufern des Kanals werden Dutzende Gemüse, Kartoffeln, Obst produzierende Wirtschaften entstehen. Allein auf dem Territorium des Gebiets Karaganda sollen 9 neue Sowchose gegründet und 8 Sowchose reorganisiert werden.

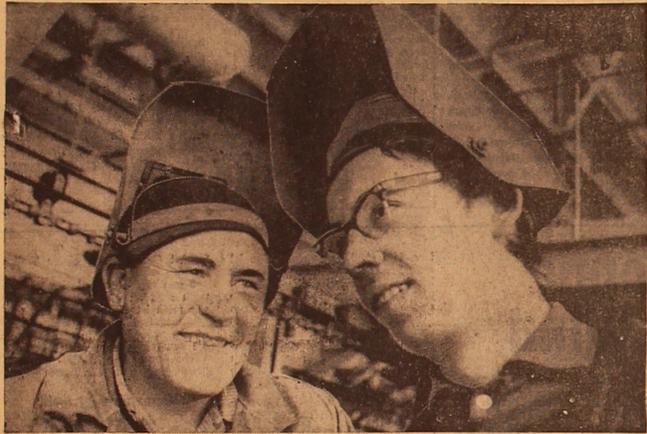
Im Sommer 1972, sagt N. M. Karolinski zum Schluß, wird der Kanal der Regierungskommission zur ständigen Inbetriebnahme vorgestellt. In der geliebtenen Zeit steht bevor, die Errichtung des 7 Kilometer langen Schlußabschnitts zu beenden, der sich der Wasserleitung Karaganda — Temirtau anschließt, das Territorium der Pumpstationen wohleinzurichten und zu begrünen, die Halde zu planieren.

In Übereinstimmung mit dem 9. Fünfjahrplan wird der Bau des Kanals in Richtung der Industriearbeits Dsheskasgan, Alatau und Schetsk, Gebiet Karaganda, fortgesetzt. Auf der 500-Kilometer-Trasse der zweiten Bauaufgabe des Kanals arbeiten schon Schürfungsexpeditionen. Das Irtyschwasser wird weit in das Innere Zentralkasachstans vordringen und ein Gebiet mit unzählbaren Bodenschätzen bewässern.

(KasTAG)

Im Planjahr fünf wird das Zelinograd Werk für Gasapparate zu einem der größten Betriebe im Gebiet heranwachsen. Alljährlich wird es für etwa 11 Millionen Rubel Produktion ausstoßen. Glanzleistungen bei der Aufstellung von neuen Ausrüstungen erzielen stets die Monteur (v. l.) Iwan Bylkow und Sergej Tumajew.

Foto: D. Neuwirt



Erdölgewinnung wächst

ALMA-ATA. Das vielstiehlige Erdölorkommen Aktjube, das im nördlichen Teil des Kaspijgebiets erschlossen ist, wurde zum industriellen Abbau übergeben. In jeder Betriebsbohrung beabsichtigt man gleichzeitig zwei produktive Schichten auszubuten.

Abteilungschef der Staatlichen Plankommission der Kasachischen SSR G. W. Pawlow teilte dem TASS-Korrespondenten mit, daß die Erdölgewinnung in Kasachstan im neuen Planjahr fünf auf das 2,3fache anwachsen und

1975 30 Mio Tonnen betragen wird. Die Gasgewinnung soll sich auf das 3,3fache vergrößern.

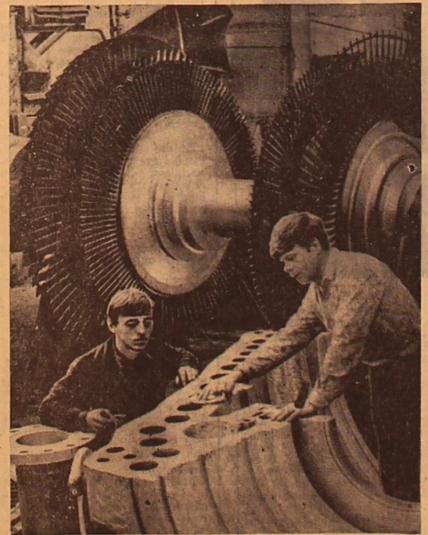
Solch ein großes Wachstum wird hauptsächlich durch die Vergrößerung der Kapazitäten der in Betrieb stehenden Erdölfelder und durch die Organisation neuer erreicht werden. Den wichtigsten Beitrag wird die Halbiers Mangenschlak leisten. Eine Weiterentwicklung wird das Embagebiet erleben, wo die industrielle Erdölgewinnung schon über 50 Jahre geführt wird.

(KasTAG)

SWERDLOWSK. Das Kollektiv des Uraler Turbomotorenwerks „K. J. Woroschilow“ fertigt die fällige unikale Heizdampferentnahme-turbine mit einer Kapazität von 250 000 Kilowatt. Solch ein Aggregat, und zwar das erste, wird bereits in Moskau aufgestellt. Es wird einen Bezirk der Hauptstadt mit 250 000 — 300 000 Einwohnern beleuchten, beheizen und mit heißem Wasser versorgen.

UNSER BILD: Die Schlosser G. Suchanow und N. Semow bei der Montage der Dampfturbine

Foto: TASS



Akademie-Forschungszentrum im Ural

SWERDLOWSK. (TASS). Der Bau eines neuen Zentrums der Akademie der Wissenschaften der UdSSR im Ural ist in Angriff genommen worden.

Für die Anlage dieses Komplexes wurde eine bewaldete Fläche nahe Swerdlowsk auserwählt. Hier werden Gebäude der Institute für Geophysik, Metallurgie und andere Forschungsbereiche errichtet. Die Labors und Werkstätten sollen so angelegt werden, daß sie im Bedarfsfall miteinander gekoppelt oder umgebaut werden können. Der neue Forschungskomplex wird weitere Möglichkeiten für die Entwicklung der Grundlagenforschung auf dem Gebiet der Natur- und Gesellschaftswissenschaften, für die Behandlung von Problemen der Wirtschaft und der Produktivkräfte des Urals und der Ausbildung hochqualifizierter Forschungskader erschließen.

Tage unserer Heimat

In Betrieb gesetzt

LENINGRAD. Im Staatlichen Bezirkskraftwerk Kirisch bei Leningrad hat der siebente Energieblock am 31. Dezember Industriestrom geliefert. Die Gesamtkapazität des Kraftwerks hat 360 000 Kilowatt erreicht.

KRASNODON (Gebiet Woroschilowgrad). Hier ist der Bau einer Grube abgeschlossen worden, die man zu Ehren der Helden der Untergrundbewegung „Molodogwardeskaja“ genannt hat. Jeder der vier Strebe des Betriebs wird 1 000 Tonnen Kokerkohle pro Tag liefern.

TSCHELJABINSK. Ein neues Walzwerk „140“ ist im Tscheljabinsker Rohrwalzwerk angefahren. Seine Inbetriebnahme wird ermöglichen, die Herstellung der im Maschinenbau und in der Bergbaubranche so notwendigen nahtlosen Stahlrohre zu verdoppeln.

MOGILJOW. Hier ist die erste Ausbaustufe des europagrößten Kunstfaserkombinats fertiggestellt worden. Seine Produktion ist für die Erzeugung von Volksbedarfsartikeln bestimmt.

KRASNOPEKOPSK (Krim-Gebiete). Das in der Perekop-Steppe entstandene Chemiewerk hat seine erste Produktion geliefert, die weitgehende Anwendung in der Lack- und Farbenindustrie finden wird.

BLAGOWESTSCHENSK. Hier hat die Baumwollspinnerei, einweilen der erste Betrieb dieser Art in Sibirien und im Fernen Osten, ihr erstes Garn erzeugt. Sie wird jährlich über 5 000 Tonnen Produktion liefern.

TSCHIRTSCHIK. (Ubeskische SSR). Im Elektrochemie-Kombinat ist eine Abteilung für Nahrungskohlensäure in Betrieb gegeben worden. Ihre Jahreskapazität sind 25 Millionen Druckbehälter. Mit ihrer Hilfe kann man das Wasser unter häuslichen Bedingungen gasieren.

BIROBIDSHAN. Hier ist eine neue Schmelzfabrik in Gang gesetzt worden. In ihren geräumigen, hellen Hallen sind die neuesten Ausrüstungen montiert. Der Betrieb wird jährlich über 4 Millionen Paar Schuhwerk herstellen.

DONEZK. Im Kokschemischen Werk von Awdiejewka ist eine Kohleanreicherungsfabrik, die leistungsfähigste in Europa, angefahren. In einem Jahr wird sie 6 400 000 Tonnen Koks verarbeiten. Die neuesten technischen Mittel in der Fabrik werden es ermöglichen, die Arbeitsproduktivität auf das 2fache zu erhöhen.

TAGANROG. Am letzten Tage des alten Jahres ist im Hiesigen Hüttenwerk die vierte Rohrschweißhalle in Betrieb gesetzt worden. Die wichtigsten technologischen Prozesse sind automatisiert und mechanisiert. „Der neue Komplex“, sagte der Werkleiter, Held der sozialistischen Arbeit, P. Ossipenko, „wird dem Lande bis 300 000 Tonnen Rohre liefern. Zum erstmalig in unserem Lande hat man hier eine Serienherstellung der Rohre von kleinem Durchmesser mit deren nachfolgendem Wickeln in Rollen angewandt“.

Nun hat der Komplex seine erste Produktion geliefert. Die Hüttenwerker haben sich verpflichtet, die Entwurfskapazität der neuen Werkhalle vorfristig zu meistern. (TASS)

Entdeckungen der Geologen

Auf der Orenburg-Erdgaslagerstätte wurde die Vorratsberechnung durchgeführt. Sie ergab eine Billion und Sechshundert Milliarden Kubikmeter. Dies ist mehr als die Vorkommen Gas in Usbekistan und Schebelinka in der Ukraine an Vorrat enthalten. Die Vorräte der Orenburg-Lagerstätte übertreffen auch die des Riesenerdgasvorkommens Westsibiriens, Medweschje.

Die jüngst nachgewiesene Lagerstätte liegt an der Grenze beider Kontinente Europas und Asiens. Der Vorzug von Erdgas aus dieser Lagerstätte liegt fernher darin, daß es viele Komponenten enthält. Dies bedeutet aber, daß aus dessen Derivaten viel mehr Stoffe gewonnen werden können. Gegenwärtig sind die Erdölarbeiter dabei, auf diesem Vorkommen Produktionsbohrungen niederzubringen.

Umfangreiche Arbeiten wurden von den Geologen im Norden des europäischen Teils der UdSSR durchgeführt. Die Erkundungsergebnisse deuten auf beträchtliche Erdöl- und Erdgasvorkommen dieser Gebiete hin. Interessante Ergebnisse wurden im Nordteil des Tjumen-Gebiets gewonnen. Nach dem Nachweis der Riesenvorkommen Urengoj und Medweschje wurden in denselben Strukturen hochergiebige Erdöllagerstätten aufgeschlossen. Im neuen Jahr fünf haben die Geologen die Erdöl-Erdgasfähigkeit der küstennahen Schelfzone des Nordpolarmeeres und der fernöstlichen Meere einzuschätzen. (TASS)

Kämpferische Vorhut der Werktätigen

50 JAHRE DER KP CHILES

SANTIAGO. (TASS). In der chilenischen Hauptstadt hat eine Festveranstaltung anlässlich des 50. Jahrestags der Kommunistischen Partei Chiles stattgefunden. Die Teilnehmer an der Veranstaltung vernehmen die Grußbotschaft des Präsidenten Chile, Salvador Allende.

Das Referat zum 50. Gründungstag der KP Chiles hielt das Mitglied der politischen Kommission des ZK V. Teitelboim. Er berichtete über den von der Partei zurückgelegten großen Weg und ging insbesondere auf ihre Tätigkeit in den letzten Jahren bei der Bildung einer Koalition der linken Kräfte in der Unidad Popular ein. Unsere Arbeit war von Erfolg gekrönt. Schon seit mehr als einem Jahr ist die Volksgesundheit an der Macht, betonte der Redner.

Eine Grußansprache hielt der Leiter der KPDSU-Delegation, Mitglied des Politbüros des ZK der KPDSU, Sekretär des ZK der KPDSU A. P. Krielenko. Die Tätigkeit der Kommunistischen Partei Chiles liefert ein Beispiel für die schöpferische Anwendung der Grundsätze des Marxismus-Leninismus unter konkreten Bedingungen dieses Landes, sagte er. Die KP Chiles bereichert die Schatzkammer der kollektiven Erfahrungen der kommunistischen und Arbeiterparteien mit neuen Formen und Methoden zur Lösung herangeriffener sozialökonomischer Probleme.

Interview Richard Nixons

WASHINGTON. (TASS). USA-Präsident Richard Nixon hat im amerikanischen Rundfunk und Fernsehen mehrere Fragen beantwortet.

Der Präsident mußte sich eine scharfe Kritik an der Politik der USA-Regierung im Zusammenhang mit den massierten Überfällen der USA-Luftwaffe auf die DRV gefallen lassen, die in den USA und in der ganzen Welt eine starke Protestwelle ausgelöst haben.

Richard Nixon wies sich, auf eine Frage des CBS-Korrespondenten kategorisch die Zuschreibung zu geben, daß bis zum Tage der Präsidentenwahlen 1972 „keine amerikanischen Militärangriffe, darunter Boden- und Luftangriffe auf Nordvietnam fortsetzen werden.“

Nixon gab keine direkte Antwort auf die Frage, wie er denn die Wahlkampagne führen kann, indem er erklärt, er werde das amerikanische Engagement in Vietnam beenden, wenn die USA dort Truppen belassen und mit Luftberäufungen drohen. „Können die Luftangriffe auf die DRV und die Fortsetzung der Aggression in Vietnam zu rechtfertigen. Dabei erklärte er, daß es für den Schutz amerikanischer Militärangehöriger und für die Freilassung der gefangenen Amerikaner notwendig ist.“

Es ist jedoch wohl bekannt, daß die amerikanische Regierung bisher auf die konstruktiven Vorschläge der Regierung der Republik Süd-Vietnam keine Antwort gegeben hat. Diese Vorschläge wurden von der amerikanischen und der Weltöffentlichkeit positiv bewertet, weil sie Bedingungen für die Lösung des Vietnam-Problems und aller damit zusammenhängenden Fragen schaffen.

Richard Nixon bekundete die Absicht die Frage der in Vietnam gefangenen gehaltenen Amerikaner während seines Peking-Besuchs anzuschneiden, der am 21. Februar beginnt.

Wenn man von einer Normalisierung unserer Beziehungen mit der VR China spricht, muß man daran erinnern, daß sie bisher noch nicht normalisiert sind, sagte Nixon weiter. Ich muß auch in Erinnerung rufen, daß wenn wir am 21. Februar in der Volksrepublik China zusammenzutreffen werden, ein solches Eingeständnis im allgemeinen gültigen

Sinne dieses Wortes kein Ergebnis unserer Verhandlungen sein wird. Weder sie noch wir erwarten das. Der Grund dafür, daß dieses Eingeständnis keineswegs ein Ergebnis der bevorstehenden Gespräche sein kann, besteht darin, daß, solange wir Taiwan anerkennen — was wir auch tun, und solange unser Verteidigungsvertrag mit Taiwan in Kraft bleibt und er wird es auch sein — die Volksrepublik China zu unserem Land keine diplomatischen Beziehungen im allgemeinen gültigen Sinne dieser Worte herstellen wird.

Es wird trotzdem eine gewisse Normalisierung der Beziehungen zu China erfolgen, weil das berechtigt ist, unterrichtet der Präsident. „Wir werden darauf hinwirken, ein bestimmtes Verfahren unseres Verkehrs auszuarbeiten, das vollkommener als das bisherige sein wird.“

Richard Nixon wiederlegte ferner die Mitteilung darüber, daß die USA angeblich vor seiner Peking-Reise ihre Truppen aus Taiwan abzichen wollen. Bei den Verhandlungen zwischen Kissinger und Tschou En-lai in Peking wurden solche Bedingungen weder von unserer Seite noch von der chinesischen gestellt, sagte Nixon.

Zur Lage im Nahen Osten erklärte der USA-Präsident, daß die USA im Prinzip die Verpflichtung übernommen haben, an Israel zusätzlich Jagdbomber auszuliefern. Somit bestätigten die USA erneut, daß sie dem Aggressorsstaat Israel Hilfe erweisen und dadurch einer politischen Regelung Hindernisse in den Weg legen.

Richard Nixon sprach sich für Verhandlungen mit der Sowjetunion auf höchster Ebene aus, vorausgesetzt, daß sie „gut geplant“ sind. Es ist nach seiner Meinung an der Zeit, solche Verhandlungen zu führen. Das historische Westberlin-Abkommen hat gezeigt, daß die USA und die Sowjetunion, die in dieser wichtigen Frage ein Übereinkommen erzielt haben, nach Mordlichkeiten für die Regelung auch anderer Probleme suchen können“, sagte der USA-Präsident.

Auf Innenpolitische Probleme eingehend, mußte Richard Nixon zugeben, daß die Regierung eine Reihe wichtiger Wahlversprechungen nicht eingehalten hat. Er bestätigte, daß seit seinem Machtantritt der Arbeitslosenstand von 3,6 Prozent auf 6 Prozent der gesamten Arbeitskräfte gestiegen ist. Seit 1971 erklärte er, gab es in den USA stets einen niedrigen Beschäftigungsgrad und eine hohe Arbeitslosigkeit. Der USA-Präsident warnte, daß die Regierung auch weiterhin beabsichtige, eine Politik der Preis- und Lohnkontrolle zu betreiben, bis der Inflation nicht Einhalt geboten ist.

MUJIBUR RAHMAN WIRD FREIGELASSEN

KARACHI. Der Präsident Pakistans, Zulfikar Ali Bhutto, gab auf einer Kundgebung in Karachi bekannt, daß der Führer der Awami-Liga, Mujibur Rahman, ohne jegliche Bedingungen freigelassen wird. (TASS)

Kinder-Freundschaft

WINTERFERIEN

Ein frischer kühler Morgenwind
keck durchs Gelände streicht.
Der über Nacht gefall'ne Schnee
bis an die Waden reicht.

Wir haben nichts zu lernen auf,
die Klassentür ist zu,
Wir haben Winterferien,
nach fleiß'ger Arbeit — Ruh!

Die Schlitten holen wir herbei,
wir schmier'n mit Wachs die Skier.
Voll Übermut hinaus ins Feld,
ins Freie eilen wir.

Verschleiert auch ein Wirbelwind
mit Schneestaub unsern Blick,
wir nehmen doch den Wettlauf auf
und bleiben nicht zurück.

Wir haben nichts zu lernen auf,
die Klassentür ist zu.

Wir haben Winterferien,
nach fleiß'ger Arbeit — Ruh!

Am Lichterbaum

David JOST

Lichter, hell
wie tausend Sterne,
flimmern im
geschmückten Raum.
Fröhe Kinder
gar zu gerne
tummeln sich
am Lichterbaum.
Lichter glüht
mit hellem Strahl!
Freude, walte
überall!

Neujahrsfreude
wird verkündet,
Süßigkeiten —
ausgeteilt.
Jedes Kind
soll Freude finden,
das beim großen
Feste weilt.
Lichter, glüht
mit hellem Strahl!
Freude, walte
überall!

Klare, heitre
Kinderblicke
sind dem Morgen
zugewandt.
Wie sie wünschen,
wird auch glücken —
Friede, Friede
jedem Land!
Friede wie
ein heller Schein,
zieh in allen
Herzen ein!



Das Geschenk

Der Winter war lang, und der Winter war kalt, und er hatte alles zu Stein und Bein gefroren. Das Eis auf den Gewässern krachte, und die grauen Waldriesen knackten, und wenn sie nicht ab und zu den Schnee von ihren Zweigen abgeschüttelt hätten, wären sie längst zusammengebrochen.

Und jedes Mal, wenn so ein Schneeschauer von den Bäumen fiel, zog der Wolf den Schwanz ein und suchte sich anderswo Schutz.



„Hu-u-!“ heulte er dann. „Ich habe Hu-u-unger!“ Dieses Heulen hörte der Schimmel, der schläfrig in aller Früh seinen Schlitten zog. Er spitzte die Ohren und trabte dann so plötzlich los, daß der Fuhrmann seine Arme in die Höhe riß und rücklings auf den Schlitten fiel. Er konnte sich noch gerade festhalten, aber ein Kohlkopf von den vielen, die auf den Schlitten geladen waren, kam ins Rollen und blieb auf dem Weg liegen.

Zu dieser Zeit saß Hase Langohr vor seinem Ofen und schürte das Feuer, aber der Kochtopf stand kalt und müßig auf dem Küchenbrett, denn Küche und Kammer waren schon längst leer und Schmalhans war Küchenmeister.

Langohr legte noch einmal Holz auf, zog seinen Winterpelz an und ging hinaus. Das Weidengestrüpp am Bach hat ja noch seine Rinde. Sie schmeckt zwar etwas bitter, aber ein gesunder Appetit hilft darüber schon hinweg.

So ging Langohr also durch den Wald, liefte Spuren im Schnee zurücklassend. Jetzt mußte der Hase einen großen Sprung nach rechts machen, dann...

„Was liegt denn dort auf dem Weg?“ wunderte sich Langohr. „Ein Kohlkopf?“ Langohr traute seinen Augen nicht. „Ein frischer Kohlkopf? Mitten im Winter? Wer hätte sich das träumen lassen!“

Langohr frohlockte. Er lud sich den Fund auf den Rücken und machte sich sofort auf den Heimweg.

Aber der Wolf hatte den Hasen schon bemerkt. Seine Augen blitzten gierig auf, denn der Wolf hatte einen Wolfshunger, und sein Magen knurrte, wie er nur bei einem hungrigen Wolf knurren kann. Und der Wolf hätte der Hasen auch unbedingt gepackt, aber Langohr ließ vor Schreck den Kohlkopf fallen und sprang zur Seite. Der Kohlkopf kullerte dem Wolf zwischen die Beine, der Wolf stolperte und fiel längelangs auf den Weg, den Schnee mit seiner Schnauze aufplügend. Langohr entkam. Der Kohlkopf lag wieder auf dem Weg, und der Wolf schluckte mit großen Schlucken Speichel, denn die Wölfe fressen keinen Kohl.

Es war ein alter, böser und listiger Wolf, zudem war er hungrig, und er wollte den Hasen unbedingt zum Frühstück verspeisen. Er war sich sicher, daß der Hase über kurz oder lang zurückkommen wird, um sich den Krautkopf zu holen. Und so war es ja auch, denn Langohr saß schon hinter dem nächsten Strauch, als der Wolf seine Gedanken noch nicht zu Ende gedacht hatte. Der Wolf kann doch unmöglich bis zum Abend neben dem Kohlkopf sitzen, denn den Wolf füttern seine Beine. Aber der Wolf war schlauer, als Langohr es sich vorgestellt hatte. Der alte Räuber nahm ein Fangelisen und versteckte es sorgfältig im Schnee. Nebenanz pflanzte er den Kohlkopf auf. „So, Lampe“, dachte der Wolf, „Jetzt habe ich dich so gut wie schon gefressen.“



Zeichnungen: W. Schwan

Selbst legte sich der Wolf hinter einen Baum auf die Lauer. Aber da er die ganze Nacht den Schnee gemessen hatte, war er vor Müdigkeit bald eingesnickt. Er schnarchte sogar.

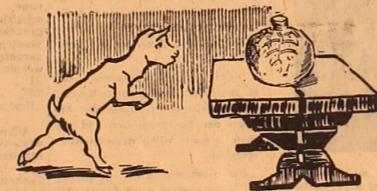
„Jetzt ist es Zeit!“ sagte sich der Hase. Er schlich heran, griff mit langen Pfoten nach dem Kohlkopf, und — heidi! Aber der Wolf hatte es doch gemerkt. Er sprang auf, wollte dem Hasen nachsetzen, geriet in der Eile jedoch in sein eigenes Fangelisen und brüllte vor Schmerz wild auf. Wie gut, daß er nicht hörte und sah, wie sich Langohr über ihn lustig machte. Er hätte Herzschlag bekommen.

Zu Hause angekommen, deckte Langohr sofort den Tisch. Aber er hatte noch nicht den ersten Bissen gegessen, als sein Blick auf das Bild an der Wand fiel, auf dem er und seine Freunde, das Ferkel Kringelschwanz und das Ziegenböcklein Meck-Meck, Arm in Arm die Welt anlachten.

„Meck-Meck hat bestimmt auch noch nicht gefrühstückt“, dachte Langohr. „Er kann ja nicht einmal die Weiden benagen und ist darum noch schlechter dran als ich.“

Langohr packte den Kohlkopf in einen Rucksack, um ihn seinem Freund zu bringen.

Meck-Meck grub gerade auf der Waldwiese im Schnee nach vorjährigem Gras, als Langohr in des Ziegenböckes Küche den Kohlkopf auspackte. Meck-Meck wußte natürlich nicht, daß er Besuch hatte, und er grub emsig weiter. Viel fand Meck-Meck nicht unter dem Schnee, und er kam hungriger, als er es vor-



her gewesen war, nach Hause. Darum war seine Überraschung doppelt so groß, als er auf dem Küchenisch einen ganzen, frischen, großen, grünen Kohlkopf vorfand.

„Wo kommt der her?“ staunte Meck-Meck. „Wo kommt dieses Wunder her? Das gibt einen Schmaus!“

Das Ziegenböcklein aß ein Blatt, griff zum zweiten, aber da fiel ihm sein Freund Kringelschwanz ein.

„Der kann sich nicht einmal vorjähriges Gras aus dem Schnee graben, und was sollte er auch damit?“ dachte Meck-Meck. „Da bin ich noch viel besser dran, als er. Kringelschwanz hat nicht mal einen warmen Pelz von seinen Eltern mitbekommen.“

Und Meck-Meck wickelte den Kohlkopf in ein Tuch ein, band ihn sich auf den Rücken, schnallte sich die Schneeschuhe an und eilte zu seinem Freund, zum Ferkel Kringelschwanz.

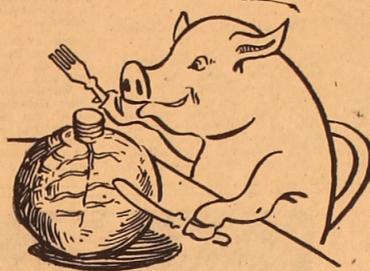


Hui, wie der Schneesturm draußen tobte! Und wie düster es geworden war! Und schaurig! Aus jedem hohlen Baum, dort, wo Eulen wohnten, schienen gelbe Lichter heraus. Kein Weg, kein Steg. Meck-Mecks Schneeschuhe blieben immer wieder an den Wurzeln hängen, die Dornen wollten Meck-Meck immer wieder aufhalten, aber das Ziegenböcklein kämpfte sich tapfer durch Wind und Wetter. Endlich war es an Ort und Stelle. Das Haus war ganz im Schnee vergraben, und Meck-Meck hatte lange zu tun, bis er endlich die Tür öffnen konnte.

Das Ferkel Kringelschwanz schlief noch in seinem warmen Bett, zugedeckt bis über die Ohren mit allem, womit man sich nur zudecken kann. Es träumte von Sonnenschein und Eicheln. Und so fand Meck-

Meck auch seinen Freund, den Langschläfer. Leise legte er den Kohlkopf auf den Tisch und schlich sich ebenso leise, auf Zehenspitzen, wieder hinaus.

So um Mittag herum wachte auch Kringelschwanz auf. Er gähnte laut, streckte und reckte sich, rieb sich den Schlaf aus den Augen und erblickte den Kohlkopf, zwickte sich in die Backen, schielte wieder zum Tisch, kniff die Augen fest zu, aber als er sie wiederum aufmachte, lag der Kohlkopf immer noch da,



wo er gelegen hatte. Setz' dich an den Tisch und laß es dir gut schmecken! Damit wollte Kringelschwanz auch sofort beginnen, aber er besann sich eines Besseren.

Meck-Meck aber lief nach Hause. Ohne den Kohlkopf kam er rascher von der Stelle. Er sang sogar ein Liedchen. Aber das hätte er lieber bleiben lassen sollen, denn das Liedchen hatte der Wolf gehört, der sich immer noch ein Frühstück suchte, und schon war er zur Stelle.

„Uh-hu, ist das gu-ut!“ meinte der Wolf und wetzte sich die Zähne. „Der kommt ja wie gerufen! Ziegenfleisch schmeckt sogar besser als ein magerer Springfeld.“

Der Wolf machte ein paar Sprünge und schnappte nach dem ahnungslosen Ziegenböcklein, als dieses plötzlich verschwunden war. Es war einfach weg und fort und nicht mehr da. Der Wolf war so verutzt, daß er sich auf seinen Schwanz setzte und auf diesem noch ein Eckchen vorwärts rutschte, wobei er fast auch in das Loch gefallen wäre, in dem Meck-Meck schon saß.



„Ho-ho-ho!“ lachte da der Wolf. „Jetzt habe ich leichtes Spiel!“

Er wollte Meck-Meck fassen, aber es gelang ihm nicht, wie sehr er seinen Hals auch ausstreckte, denn die Grube war zu tief. Da wollte der Wolf dem Ziegenböck nachspringen, traute sich aber nicht, denn wie sollte er wieder aus der Grube kommen?

„Da will ich denn doch lieber erst die Leiter holen“, dachte der Wolf laut. „Mit bloßen Pfoten fängt man da nichts an.“

Und der Wolf ging nach einer Leiter.

Meck-Meck saß in der Grube und weinte jämmerlich. Was war ihm weiter auch übriggeblieben!

Aber Meck-Mecks Weinen hörte Kringelschwanz, der da in der Nähe vorbeikam. Er zog auf einem Schlitten den Kohlkopf, um ihn seinem Freund Langohr zu bringen. „Er liebt doch Kohl so sehr“, hatte sich Kringelschwanz überlegt. „Und ich werde mir

schon was Eßbares aus dem Schnee herauswühlen. Es wird nicht das erstmal sein.“

Das Ferkel ging dem Weinen nach und fand Meck-Meck.

„Du liebe Zeit, was machst-du-denn-dort unten?“ fragte Kringelschwanz.

„Lauf! Lauf weg, so rasch du kannst!“ rief Meck-Meck besorgt hinauf. „Der Wolf verfolgt mich. Da bin ich hier hingefallen. Jetzt holt der Bösewicht eine Leiter. Dann hat er mich. Lauf, lauf, sonst fängt er auch dich.“



„Wir fliehen nur zusammen“, sagte Kringelschwanz bestimmt. „Und hör mal auf zu jammern!“

Er ließ den Schlitten an seinem Strick in die Grube und sagte:

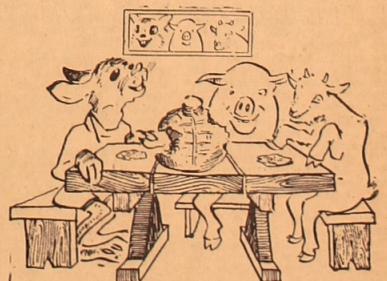
„Halt dich fest!“

Das Ferkel zog, der Ziegenböck half mit den Füßen nach, und schon stand er oben.

Aber der Wolf war auch schon da mit einer Leiter, die er in den Schnee warf, als er die Freunde erblickte. Er schonte seine Fußsohlen nicht, als er Meck-Meck und Kringelschwanz nachsetzte. „Solche zwei Leckerbissen in dieser hungrigen Jahreszeit!“ freute sich der Wolf. „Ho-ho-ho-ho!“

Der Wolf war Meck-Meck und Kringelschwanz immer dicht auf den Fersen, aber die Freunde liefen um ihr Leben. Zum großen Glück stand da im Hagebuttengebüsch schon Langohrs Häuschen. Wer da wie der Wind hineinschlüpfte und die Tür zuschlug, gerade vor des Wolfs Nase, und den großen schweren Riegel vorschoob, das waren die Freunde Meck-Meck und Kringelschwanz.

Der Wolf rüttelte und schüttelte an der Tür, daß sie sich bog wie ein Filzbogen, und daß das ganze Haus wackelte und in allen seinen Fugen ächzte. Aber die Freunde waren jetzt zu dritt, und das wollte schon was heißen. Meck-Meck und Kringelschwanz verarmelten die Tür, und Langohr stieg mit zwei Kübeln Wasser auf den Dachboden und begoß durch das Giebelfenster den Wolf von oben bis unten mit kaltem Wasser. Der alte Räuber verwandelte sich sofort in einen Eisklumpen. Jetzt war es schon ein Leichtes, ihn den Abhang zum Fluß hinunterzurollen. Dort blieb der Wolf auch liegen, bis zum Frühling, bis das Eis wieder auftaute.



Die drei Freunde aber saßen im warmen Zimmer am Tisch, und ein jeder aß mit vollen Backen seinen Teil vom Kohlkopf, seinen wohlverdienten Teil.

Dietrich REMPEL
(Frei nacherzählt nach dem Filmmärchen von T. Pawlenko).

Die bürgerliche Propaganda ist bemüht, den Lebensstandard in den kapitalistischen Ländern als hoch hinzustellen und die Lebensweise als „modern“ anzupreisen. Wie es damit in Wirklichkeit für die breiten Bevölkerungsmassen steht, zeigt die nachfolgende Artikelserie des bekannten DDR-Journalisten. Obwohl sich der Autor nur mit einem Problem und einem Land des kapitalistischen Westens befaßt, geben seine sachkundigen, genau argumentierten Ausführungen aber weit mehr Aufschluß.

I. Mietwucher im „sozialen Rechtsstaat“
In Stuttgart hat ein Hausbesitzer die Wohnung für eine Zweifamilienwohnung mit einem Schlag von 210 auf 550 DM monatlich erhöht. Denn: „Unser Geld ist nichts mehr wert.“
In Hamburg sprach ein Hausherr die fristlose Kündigung aus, als er erfuhr, daß seine Mieter katholischen Glaubens waren: „Katholiken haben den bösen Blick!“

Eine fünfköpfige griechische Familie wurde im Dezember 1970 in Dortmund von einem Hausbesitzer auf die Straße gesetzt, obwohl sie ihre Miete bis Januar bezahlt hatte. Der Hauswirt hatte während der Abwesenheit der Arbeiterfamilie alle Möbel aus der Wohnung entfernen lassen und sein Vorhaben damit gerechtfertigt, er wolle keine Ausländer in seinem Haus sehen.

Ein Hausbesitzer aus Essen fordert: „Der Mieter hat seine gesamte Wohnungseinrichtung beim Auszug zu übergeben.“ Und ein Münchner Hauswirt verlangt, daß seine Mieter Schnaps, Bier, Limonade und Obstsalz nur bei ihm kaufen dürfen. „So heißt es im Mietvertrag, kann der Vermieter fristlos kündigen.“

In Frankfurt mußten sich Mieter verpflichten, nach 20 Uhr nicht mehr in die Toilette zu gehen. Die Wasserspülung macht zu viel Lärm.“
In München drehte ein Hausherr bei stärksten Frost seinen Mietern die Heizung ab. Begründung: „Es war kalt genug. Winter, ich habe keine Lust, noch einmal Öl zu kaufen.“

Und in Heiligenrod bei Kassel schrieb der Hausherr seinen Mietern

dem dritten Stock in den Tod gestürzt.
Rechtsanwalt Hörchner vom Münchner Mieterverein erzählte in einem Interview, man hätte ihm von Mieterhörlöcher bis zu 300 Prozent berichtet. „Manche Menschen können hier so verzweifelt nicht beim Wohnungsneubau, dessen Kosten durch monopolistische Preisstreberei der Bauwirtschaft so in die Höhe getrieben wurden, daß niemand die hohen Mieten hätte aufbringen können, wenn sie nicht durch niedrig verzinsliche „Hauszinssteuer-Hypotheken“ verbilligt

würden sollen. Das ist aber häufig durchbrochen worden.“
Seit 1963 sind vor allem in den Großstädten Mietpreisbindungen und Mieterschutzrecht besetzt worden. In den „weißen Kreisen“, ist der „Freie Wohnungsmarkt“ wieder hergestellt worden. Als „wei-

teuern Städten. In Westberlin, München und Stuttgart muß man mit 7,50 bis 10 DM rechnen.

Alltag in der BRD

Westdeutsche Wohnungsnot

von Hans W. AUST

bei uns an, daß wir nicht wissen, wie wir sie trösten oder von einem Selbstmord abhalten sollen. Erst kürzlich hat sich eine alleinstehende Frau vergiftet, weil man ihr gekündigt hatte.“

Schon vor einhundert Jahren — genau 1872 — hat Friedrich Engels in seinen Untersuchungen zur Wohnungsfrage dieselben Mißstände analysiert, die in der BRD noch heute bestehen — unter einer sozialdemokratischen Regierung!

Es hat Zeiten gegeben, in denen der imperialistische deutsche Staat den Mietwucher durch ein Verbot der Mieterhöhung vorübergehend verhindert hat. Erst 1963 wurde das Verbot von der CDU-Regierung in der BRD stark gelockert und teilweise abgeschafft.

Das Finanzkapital diktiert
Inzwischen hatte jedoch eine weitgehende Wandlung im Wohnungsbau eingesetzt. Der einzelne Hausbesitzer, auf den das Finanzkapital, das den Staat beherrscht, die Mehrbelastung durch Teuerung und Steuern abwälzen konnte, wurde mehr und mehr durch großkapitalistische kollektive Eigentümer zurückgedrängt. Zu-

worden waren — wieder auf Kosten der Altbauwähler. Seine Entschuldigungsgewinne infolge der inflationistischen Geldentwertung wurden durch eine sog. Hauszinssteuer teilweise abgeschöpft, um damit den „sozialen Wohnungsbau“ zu verbilligen.

Der sog. soziale Wohnungsbau aber wurde durch großkapitalistische „gemeinnützige“ Gesellschaften betrieben, die durch die Sozialversicherungs-Reserven finanziert wurden. Auch die Altbauten gerieten allmählich mehr und mehr in die Hände von privaten Versicherungskonzernen, großen Handels- und Industrie-Unternehmen: diese erzwangen schließlich vom Staat eine größere Rücksicht auf ihre Interessen.

Diese Erläuterungen sind erforderlich, um Fachausdrücke zu verstehen, die in der BRD jedermann geläufig sind, wie „Altbauten“, „sozialer Wohnungsbau“ und „frei finanziert Wohnungsbau“. Der Letzte hat seit den sechziger Jahren einen immer größeren Umfang angenommen. Dabei ist zu bemerken, daß die „Sozialwohnungen“ theoretisch nur von Minderbemittelten ge-

nutzt werden sollen. Das ist aber häufig durchbrochen worden.
Seit 1963 sind vor allem in den Großstädten Mietpreisbindungen und Mieterschutzrecht besetzt worden. In den „weißen Kreisen“, ist der „Freie Wohnungsmarkt“ wieder hergestellt worden. Als „wei-

Die Hälfte des Einkommens und mehr für Miete
Seit Jahren ist die Empörung der gesamten zur Miete wohnenden Bevölkerung — nicht nur der Arbeiter — über den Mietwucher immer heftiger geworden. Mieter, Mietervereine, Gewerkschaften und Angehörige politischer Parteien, allen voran die Deutsche Kommunistische Partei, haben ihre Stimme erhoben. Die Hausbesitzer-Verbände aber erklären zynisch, die Mieten seien noch viel zu niedrig. In diesen Kreisen rechnet man mit ständigen Steigerungen bis 1975 von jährlich 5 Prozent (im Durchschnitt). In Kiel sind die Voraussagen bis 1975 allerdings schon 1971 übertrafen worden.

Das ist kein Einzelfall. In der BRD steigen die Mieten seit 1962 laut Index der amtlichen Statistik um 75 Prozent. In Westberlin um mehr als 80 Prozent. „Tatsächlich aber“, stellt die Hamburger Zeitschrift „konkret“ fest, „sind die Wohnraum-Mieten vor allem in den dichtbesiedelten Gebieten und Industriezentren — immer noch im Durchschnitt! — um rund 200 Prozent gestiegen. Das bedeutet, daß in Einzelfällen innerhalb weniger Jahre vier- und fünffache Beträge gefordert wurden.“

Bei Altbauwohnungen liefern schon flüchtige Renovierungen den Vorwand für vervielfachte Mietpreise. Wer das nicht aufbringen kann, landet in staatlichen Wohnlagern oder in kleinen Kaserne-ähnlichen oder Wellblechbaracken.

Viele Arbeiter und Angestellte müssen heute herab mit der Hälfte ihres Nettolohnes oder gehalten für die Miete aufwenden, stellt der Zentralverband der DKP im September 1970 fest.
(Weitere Artikel folgen)

Hausverwaltung — auch Erziehungsstätte

Die meisten Hausverwaltungen von Karaganda haben in der Erziehungsarbeit reiche Erfahrungen gesammelt. Als gutes Beispiel kann die 8. Hausverwaltung dienen, der Nikolai Skryl vorsteht. Seit 1965, als man die Wohnhäuser des Stadtviertels ihrer Bestimmung übergab, wirkt hier ein aktiver ehrenamtlicher Gemeinschaftsrat mit Josef Riedling an der Spitze. Dieser Gemeinschaftsrat hat mit den Einwohnern schon vieles für die Straßen und Hofe sind mit Bäumen bepflanzt und rein, vor jedem Eingang der Wohnhäuser gibt es sommers Blumenbeete. In Grün gebettet sind die gut eingerichteten Kinderspielfläche. Die meisten Wohnhäuser der Hausverwaltung wurden den Einwohnern zur sozialistischen Pflege übergeben. Die Einwohner wetteifern um Sauberkeit ihrer Wohnungen, Häuser und Höfe.

Mit Recht sind die Einwohner stolz auf den Kinderklub „Swetotschka“ (Sternchen), der heute über eine große Aula, viele Zimmer für Zirkelarbeit und einen geräumigen Sportsaal verfügt.

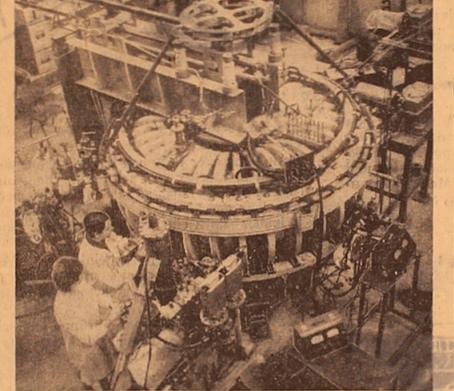
Das Mitglied des Gemeinschaftsrats, der Pädagoge Anton Michejow leitet die Klubs der Wohnviertel Interesse daran finden. Die Zirkel werden ehrenamtlich von den Eltern geleitet. Kunst- und Sportzirkel leiten Studenten der Pädagogischen und Sporthochschulen, die hier dann auch ihr Praktikum machen. Der Klub und der Sportsaal besuchen auch die Erwachsenen gern. Für sie gibt es hier verschiedene Veranstaltungen: Filmvorführungen, Vorträge, Lektürenkonzerte der Kinder, Wettspiele in Schach oder Tischtennis. Alle Pädagogen der 93. Schule helfen bei der Klubarbeit mit. Alle Mitglieder des Gemeinschaftsrats dagegen wirken aktiv im Elternkomitee dieser Schule.

Der Klub hat seine Patenbetriebe — das sind das Maschinenbauwerk „Nowokaragandinski“ und die 22. Kohlegrube. Im Wettbewerb der Kinderklubs hat „Swetotschka“ den führenden Platz in der Republik belegt.

Aus Mitgliedern des Gemeinschaftsrats wurde ein Ehrengericht gebildet, das Streitigkeiten regelt, die hier und da unter den Einwohnern entstehen.

Abends hat im Wohnviertel eine Gruppe ehrenamtlicher Ordnungshüter Dienst.

R. SCHMIDTLEIN
Karaganda



Im I.-W.-Kurtschatow-Institut für Atomenergie führt ein Gelehrtenkollektiv unter der Leitung des Akademikermittels L. A. Arznowitsch mit dem Anlagensystem „Tokamak“ Forschungen zur Schaffung eines Plasmas von hoher Temperatur.
UNSER BILD: Die Anlage „Tokamak-6“.
Foto: TASS

Neues aus Wissenschaft und Technik

Bakterien als Sanitäter

KUSNEK. (TASS). Im Hüftenkombi-Kusnez ist eine Anlage für biologische Reinigung von Abfällen der kochischen Produktion in Betrieb. Als „Sanitäter“ fungieren Mikroben.

Diese Mikroben vermehren sich in speziellen biologischen Becken; sie absorbieren Phenol aus den Abfällen der Koksproduktion und machen sie so völlig gesundheitsschädlich.

Die biochemische Reinigungsanlage verarbeitet in einer 5 m die 120 bis 130 Kubikmeter phenolhaltiges Wasser.

GBIET MOSKAU.

Im Forschungsinstitut für Agrarwissenschaft der Zentralgebiete der Nichtschwarzerdezone ist ein Selektionszentrum gebildet worden. Seine Hauptaufgabe ist die Schaffung neuer Sorten von Getreide- und anderen Kulturen, Gewinnsorten zu schaffen. In der Wissenschaft des Instituts gezüchtete Sorten Staatsprüfungen durchlaufen. Darunter der Sommerweizen „Moskowskaja 21“, „Moskowskaja 35“ die Gerstensorte „Herkules“.

UNSER BILD: Die wissenschaftliche Mitarbeiterin A. Eroschina vom Laboratorium für Technologie des Getreides ermittelt die „Kraft“ des Mehls nach Staatsprüfungen. Sie prüft die physikalischen Eigenschaften des Teigs.
Foto: TASS



Neues in der Herzchirurgie

Die Chirurgen versprechen große Erfolge bei der Heilung der Koronararterienkrankung, erklärte Professor Gleb Solowjow, Vizepräsident der Gesellschaft der Kardiologen der UdSSR, in einem TASS-Gespräch. Der operative Eingriff, sagte er, hat bereits zahlreiche Menschen von schweren Leiden befreit, die unter anderem an Stenokardie litten. Er verhält dazu, den Myokardinfarkt zu verhindern, zu dem es infolge der Erkrankung von venösen Gefäßen kommen konnte.

Professor Solowjow nannte als Beispiel den 43jährigen Moskauer Nikolai S., der in einer Moskauer Fabrik tätig ist. Rund 10 Jahre ließ er sich wegen Stenokardie behandeln. Die Krankheit entwickelte sich zunehmend — ohne Nitroglyzerin konnte Nikolai keine hundert Meter zurücklegen und nahm an einem Tage bis zu 15 Pillen ein. Die Krämpfe brachen auch im Ruhezustand aus. Dem Kranken drohte die Invalidität. Nun griffen die Chirurgen ein.

Durch Koronarographie wurde beim Kranken eine jäh Stenose eines großen Abschnitts der rechten Venosenarterie festgestellt. Die Chirurgen haben beschlossen, in Umgebung der betroffenen Stelle einen neuen Blutweg zu schaffen. Zu diesem Zweck wurde ein Abschnitt der Hüftvene des Patienten benutzt. Die Operation dauerte zwei Stunden, davon 20 Minuten unter den Bedingungen des künstlichen Kreislaufs. Gleich nach dieser Operation hörten beim Kranken die Herzkrämpfe auf. 7 Monate später gestatteten ihm die Ärzte, die Arbeit wieder aufzunehmen. Seitdem bedient er sich keiner Arzneien mehr.

Dieser autovenöse Shunt sagte Solowjow, gehört zu den perspektivreichsten Operationen an den Koronararterien.

Der Professor sagte, daß Operationen an den Koronararterien in der Sowjetunion in mehreren Zentren vorgenommen werden. Als erstes hat diesen Eingriff das Institut für klinische und experimentelle Chirurgie praktiziert, das vom Minister für Gesundheitswesen der UdSSR, Boris Petrowitsch, geleitet wird.
(TASS)

senarterie festgestellt. Die Chirurgen haben beschlossen, in Umgebung der betroffenen Stelle einen neuen Blutweg zu schaffen. Zu diesem Zweck wurde ein Abschnitt der Hüftvene des Patienten benutzt. Die Operation dauerte zwei Stunden, davon 20 Minuten unter den Bedingungen des künstlichen Kreislaufs. Gleich nach dieser Operation hörten beim Kranken die Herzkrämpfe auf. 7 Monate später gestatteten ihm die Ärzte, die Arbeit wieder aufzunehmen. Seitdem bedient er sich keiner Arzneien mehr.

Dieser autovenöse Shunt sagte Solowjow, gehört zu den perspektivreichsten Operationen an den Koronararterien.

Der Professor sagte, daß Operationen an den Koronararterien in der Sowjetunion in mehreren Zentren vorgenommen werden. Als erstes hat diesen Eingriff das Institut für klinische und experimentelle Chirurgie praktiziert, das vom Minister für Gesundheitswesen der UdSSR, Boris Petrowitsch, geleitet wird.
(TASS)

senarterie festgestellt. Die Chirurgen haben beschlossen, in Umgebung der betroffenen Stelle einen neuen Blutweg zu schaffen. Zu diesem Zweck wurde ein Abschnitt der Hüftvene des Patienten benutzt. Die Operation dauerte zwei Stunden, davon 20 Minuten unter den Bedingungen des künstlichen Kreislaufs. Gleich nach dieser Operation hörten beim Kranken die Herzkrämpfe auf. 7 Monate später gestatteten ihm die Ärzte, die Arbeit wieder aufzunehmen. Seitdem bedient er sich keiner Arzneien mehr.

Dieser autovenöse Shunt sagte Solowjow, gehört zu den perspektivreichsten Operationen an den Koronararterien.



Der Hirt Medan Daufkurow aus dem Kolchos „Iskra Lenina“, Rayon Kurdskai, erzielte im Jahre 1971 bis 121 Lämmer je 100 Mutterschafe beim Plan 102 und je 3,5 Kilo Wolle je Schaf. Das sind 800 Gramm Wolle über das vorgesehene Planziel. Doch dieser Schafhirt ist nicht nur dadurch berühmt, obwohl Medan dank seinen Arbeitsergebnissen Besthir ist. Medan erregt auf seinem Reipferd „Orlik“ beim Pferderennen den ersten Platz im Rayon.
Foto: A. Wotschek

NEUER SPORTKOMPLEX

Am Vortage des neuen Jahres erhielten die Karaganderer Werktätigen ein großartiges Geschenk — einen Sportpalast.

Unter stürmischem Beifall der 5.000 Anwesenden übergaben die Bauarbeiter den Sportlern der Stadt den symbolischen Schlüssel von diesem unikatlichen Sportkomplex, an dessen Bau 36 Organisationen beteiligt waren.

Der Hauptsaal hat die Fläche eines halben Hektars. Die Fenster sind aus Profilglas, die Decke bekleiden 2.000 akustische Perforationsplatten. Innen sind die Wände mit

Organische Stoffe aus Kohlendioxid

Kohlendioxid der Luft läßt sich zu ganz einfachen organischen Verbindungen verarbeiten, erklärte Professor Mark Wolpin in einem TASS-Gespräch. Er teilte unter anderem mit, daß im Institut für elementarorganische Verbindungen der Akademie der Wissenschaften der UdSSR im Prinzip eine Reaktion entwickelt worden ist, die eine solche Umwandlung ohne hohen Temperatur- und Druckwert ermöglicht. Früher galt es, daß organische Verbindungen aus Kohlendioxid

nur unter solchen Bedingungen gewonnen werden können. Im Institut wurde Gas durch eine Lösung mit Verbindungen verschiedener katalytisch wirkenden Metalle geleitet. Als beste Katalysatoren erwiesen sich Komplexe von Ruthenium und Platin. Professor Wolpin hofft, auf Grund der erzielten Resultate einen Prozeß zu finden, der es ermöglicht, Kohlendioxid industriell zu zahlreichen organischen Verbindungen zu verarbeiten. In der Natur erfolgt dies durch die Photosynthese der Pflanzen.

UNSERE ANSCHRIFT:
Kazachskaja SCS
473027 g. Целиноград, Дом Советов,
7-В этаж, «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag
Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)
«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE
Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefr. — 2-17-07 verantwortlicher Sekretär — 2-79-84, Abteilung: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbrief — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72.

REDAKTIONSKOLLEGIUM
Karaganda